RUNDBRIEF

Nr. 20, Dezember 2018



Jubiläen: Der 20. Rundbrief im 30. Jahr der Guatemalagruppe

1988 trafen sich gegen Ende des Jahres ein paar Menschen aus der Nicaraguagruppe der Evangelischen Jugend Nürnberg und berieten über eine Erweiterung des Wissenshorizonts: Die vielfältigen Erfahrungen aus jahrelanger Arbeit für Nicaragua sollten durch einen Besuch von Guatemala in Relation gesetzt werden. Ein Land, in dem eine Revolution stattgefunden hatte, verglichen mit einem anderen aus der gleichen Region, in dem ein Bürgerkrieg schwelte und in dem die Bevölkerung noch um gleiche Rechte und Partizipation kämpfte.

Daraus entwickelte sich dann die erste von fünf Begegnungsfahrten, die von 1989 bis 1997 stattfanden. Auch in den darauf folgenden Jahren bis heute setzten wir unsere Arbeit fort: Vor allem die Unterstützung unserer Partner in Guatemala, um ihre Arbeit mitzufinanzieren und um ihnen von hier aus politischen Rückhalt bei der nach wie vor gefährlichen Arbeit für die Menschenrechte zu geben.

Von unserer Seite aus gab es in den letzten Jahren eher sporadische Reisen von Einzelnen aus der Gruppe nach Guatemala, aber wir beteiligten uns an Rundreisen von Menschen aus Guatemala. die uns dann hier in Deutschland über ihre Arbeit und die Lebensrealität in Guatemala berichten konnten. So waren unter anderem Daniel Pascual vom CUC, Carlos Toledo vom Straßenkinderprojekt in Guatemala-Stadt und Guadalupe Pos mit seiner Frau Sandra vom Projekt EDELAC in Quetzaltenango im Laufe der Jahre hier in Nürnberg zu Besuch.

Trotzdem müssen auch wir von Zeit zu Zeit nach Guatemala fahren, um selbst einen Eindruck vom aktuellen Stand bei unseren Partnern **Z**11 bekommen. Wir müssen schließlich die Weiterleitung der Spenden überprüfen und können uns nicht immer auf die Berichte von drüben verlassen. Deswegen reiste unsere erste Vorsitzende dieses Jahr auf eigene Kosten für fünf Wochen nach Guatemala, um endlich wieder einmal vor Ort mit unseren Partnern zu sprechen, deren Arbeit mitzuerleben und deren Projekte zu besuchen. Über ihre Erfahrungen hat sie mehrere Berichte verfasst, die wir hier im Rundbrief veröffentlichen, um euch allen die Neuigkeiten und auch die Konstanten aus Guatemala mitzuteilen. So haben wir einen Artikel über die Nationalversammlung des CUC anlässlich seines 40jährigen Bestehens, sowie seine beständige Arbeit, einen Artikel über die Entwicklungen bei EDELAC, einen über die Arbeit von Carlos Toledo und einen letzten über die aktuelle Situation Guatemala, die sich seit Juni auch schon wieder mehr zugespitzt hat. Wir wünschen euch eine spannende Lektüre des längsten Rundbriefs seit langem!

Falls ihr die Arbeit unserer Partner unterstützen wollt, freuen wir uns über **Spenden** auf das Konto der Guatemalagruppe Nürnberg e.V., IBAN DE49 750 903 000 005 138 302, LIGA Bank eG. Es könnte mal wieder dringend eine Auffrischung vertragen, wie ihr dem **Kassenbericht** auf der letzten Seite entnehmen könnt.



Unser langjähriger Partner, die Landarbeiterorganisation CUC

Im Mai dieses Jahres feierte der CUC sein 40jähriges Bestehen, 30 Jahre davon begleiten wir ihn schon in seinem Kampf. Ging es in der Vergangenheit vor allem um die Ausbeutung der Plantagenarbeiter und die ungerechte Landverteilung als Ursache für die Armut der Kleinbauern im Hochland, so sind inzwischen viele weitere Einsatzfelder dazugekommen. Als Stichworte seien genannt: Landkonflikte, kulturelle Identität, soziale Organisation und traditionelle Justiz der Maya, Korruption, Straflosigkeit, Extraktivismus, Umweltzerstörung, Gleichberechtigung der Frauen, Al-Bildung, phabetisierung, politische Verbesserung der Anbaumethoden und Lebensbedingungen.

Schon der Besuch im Hauptstadtbüro machte deutlich, dass der CUC als Organisation nach der schwierigen Situation nach dem Friedensschluss 1996 wieder erstarkt ist. In etwa zehn gut ausgestatteten Räumen arbeiten 20

festangestellte Mitarbeiter*innen, darunter vier Rechtsanwälte.

Gleich zu Beginn meiner Reise konnte ich an der drei Tage dauernden Nationalversammlung in Palín teilnehmen, bei der auch das Jubiläum begangen wurde. Eingeladen waren 500 Mitglieder, von jeder vertretenen Gemeinde eine Frau und ein Mann. Unter anderem wurde die künftige Strategie des CUC in den Bereichen Land, Organisation, Finanzen, Allianzen und Gleichberechtigung diskutiert. Natürlich ist die Landproblematik immer noch ein zentrales Arbeitsfeld. Aktuell gibt es in Guatemala 1.200 Landkonflikte. Meist geht es darum, geraubtes Land für die Mayagemeinden zurückzugewinnen. Aber auch heute ist es noch erforderlich, sich gegen Enteignung zur Wehr zu setzen, vor allem wenn Bodenschätze gefunden werden.

Einen großen Erfolg konnte der CUC im Valle Polochic verzeichnen, dort gelang es, 25 Caballerias (1150 ha) für 239 Familien zu bekommen.

Wegweisend könnte ein neues Urteil sein, das der Mayagemeinde in El Estor die Eigentumsrechte an 400 Caballerias (185 km²) zuschreibt, ein Präzedenzfall in Guatemala, da hiermit die indigene Tradition des Gemeindeeigentums anerkannt wird. Jedoch gelang

es bisher wegen unklarer Zuständigkeiten nicht, das Landrecht einzutragen, da ein solcher Fall in Guatemala gesetzlich nicht vorgesehen ist. Während die guatemaltekische Regierung ihren Verpflichtundem gen Friedensvertrag von 1996 immer noch nicht nachkommt, gibt es bei den Gerichtsurteilen durchaus eine positive Entwicklung. der Nationalversammlung reiste ich zu verschiedenen Gemein-



den, in denen der CUC präsent ist, und konnte ein gutes Bild von der Vielfalt seiner Aktivitäten gewinnen. Dazu ein paar Stichpunkte:

Bei Palín (Escuintla) wohnen seit März 100 Familien auf Gemeindeland, das in den letzten 20 Jahren Mitarbeiter der Universität als Viehweide nutzten. Eine kleine "Spende" an den Bürgermeister machte es möglich. Nun müssen die Mayas ihr Land "widerrechtlich" besetzen und damit rechnen, vertrieben zu werden, da sie wie häufig keine Landtitel besitzen.

Im Quiché finanzierte die spanische Organisation Verde y Azul in 17 Gemeinden 600 Herde und Wasserfilter. Die Frauen waren damit hochzufrieden, da der Rauch nun abzieht und sie zudem sehr viel weniger Holz brauchen. Außerdem gibt der CUC dort technische und materielle Unterstützung beim Gemüseanbau und Informationen über gesunde Ernährung.

In Sololá finden Workshops statt, bei denen die Verwendung von organischem Dünger gelehrt wird, da Chemiedünger teuer ist und den Boden auslaugt. Eine Familie zeigte mir stolz ihren Mais, der sehr viel besser wuchs als in den umliegenden Feldern. Dort ist der CUC ansonsten vor allem in Bewusstseinsbildung aktiv: die Menschen organisieren sich wegen grundlegender Unzufriedenheit mit Ungerechtigkeit und Korruption.

In Panzós nahm ich an einer großen Demonstration teil, in der die Aufklärung und Bestra-

fung der Schuldigen am Massaker von Panzós im Jahr 1978 gefordert wurde. Nach 40 Jahren herrscht immer noch Straflosigkeit! Nähe fand ein der Workshop für Mayafrauen zur Bedeutung der Alphabetisierung statt. Die Teilnehmerinnen stammten aus 114 Familien, die 2011 von Zuckerrohrplantage einer



vertrieben wurden. Obwohl der interamerikanische Gerichtshof den Staat zu Ernährung, Wohnung, Gesundheit, Erziehung Bildung der betroffenen Familien verpflichtet hat, erhalten sie faktisch nur ein paar Lebensmittel. Mithilfe des CUC konnten sie über den Landfond bereits 4 Fincas kaufen, 2 weitere werden im Juni übergeben. Außerdem bietet der CUC für Mitglieder Alphabetisierungskurse an. Die Frauen können dort größtenteils immer noch kein Spanisch, geschweige denn Lesen und Schreiben. Hier wurde mir sehr deutlich, wie weit und mühsam der Weg zu einer politisch partizipierenden Bevölkerung ist. Wenn durch Workshops wie diesen zumindest der Schulbesuch der Kinder erreicht wird, so ist schon viel gewonnen.

Fazit: Obwohl die Aktivisten des CUC bedroht und mit Prozessen überzogen werden und die Organisation als Ganze kriminalisiert wird, setzen sie sich mit bewundernswertem Engagement für das Ziel einer menschenwürdigen Gesellschaft ein. Um mit den Worten von Carlos Toledo zu sprechen: Der Großteil der Guatemalteken hat resigniert oder glaubt den Desinformationskampagnen im Fernsehen. Widerstand gegen die herrschenden Verhältnisse ist nur noch von der Minderheit der politisch bewussten Aktivisten in Organisationen wie dem CUC zu erwarten.





EDELAC – mehr als Lesen, Schreiben, Rechnen

Seit drei Jahren unterstützen wir die Organisation EDELAC in Quetzaltenango, die dort im Armenviertel Santa Rosa eine Schule (1. bis 6. Klasse) und ein Kinderheim gegründet hat. Genau zum 20-jährigen Schuljubiläum konnte ich davon einen ersten persönlichen Eindruck gewinnen.

Zunächst wurde ich von einem Schülerteam routiniert durch die Schulräume geführt und allen Klassen vorgestellt. Dort rissen sich die Schüler darum, eine kleine Begrüßungsrede für mich halten zu dürfen. Anschließend wurde mir eine Fülle von Fragen zu Deutschland und meiner Person gestellt. Die Selbständigkeit, das Selbstbewusstsein und die Wissbegierde der Schüler wäre auch in Deutschland außergewöhnlich, umso mehr in Guatemala, wo Schulbildung meist aus stumpfem Auswendiglernen besteht.

Diese Selbstständigkeit wird in jeder Hinsicht gefördert. Zum Beispiel wird der Pausenver-

kauf einschließlich der Essenszubereitung jeden Tag von einer halben Klasse im Wechsel übernommen (siehe Bild).

Außer den Klassenzimmern verfügt die Schule über eine Bibliomit einer thek Ausstelkleinen lung über Mayakultur, eine überdachte Sporthalle und einen Computerraum.

Dem Schulgründer und Leiter Guadalupe Pos ist die Erziehung zum kritischen Denken sehr wichtig. Er legt großen Wert auf Unterricht in Geschichte, Politik, Wirtschaft, Philosophie und auf Umweltbildung. Diese Inhalte besitzen an anderen Schulen nur geringen Stellenwert und werden sehr unkritisch und eurozentriert gelehrt. Da dies selbst für die Lehrerausbildung an den Universitäten gilt, ist Guadalupe gezwungen, zunächst seine Lehrer entsprechend zu unterrichten.

In diesem Rahmen wurde vom Kollegium für den Unterricht eine hervorragende Ausstellung über Politik und Wirtschaft Guatemalas erarbeitet, das "Schwarzbuch Guatemala" (hier als PDF).

Erfreut konnte mir Guadalupe berichten, dass der jetzige Abschlussjahrgang nahezu vollständig eine weiterführende Schule besuchen wird. Vor zwei Jahren noch konnten davon gerade einmal zwei Schüler bzw. deren Eltern überzeugt werden. Erfahrungsgemäß wird dies nicht nur zu besserer Bildung und damit kritischerem Denken und besseren Arbeitsmöglichkeiten führen, sondern auch zum Hinauszögern der Eheschließung. Schwangerschaften von Heranwachsenden sind in







Die Sporthalle und Aula der Schule

Guatemala weit verbreitet und eine von den Familien leben.

Besonders interessiert war ich natürlich an seitigen zu können.

der Arbeit von Enrique, dem von uns finanzierten Sozialarbeiter von Schule und Heim.

Die Herkunftsfamilien Schüler der sind sehr instabil und geprägt von familiärer Gewalt und Alkoholismus.

Neben regelmäßigen Hausbesuchen lädt Enrique daher auch zu einer "Elternschule" ein, in der die genannten Probleme sowie die Themen wie Gesundheit, Hygiene, Erziehung besprochen werden. Dieses Angebot wird gut angenommen, jedoch leider nur zu 10 % von Männern. So veranstaltete er eben ein Vatertagsfest, an dem dann rein zufällig die Rede auf die Alkoholproblematik kam...

Enrique macht auch Exkursionen mit Schüler*innen, zum Beispiel zu Müllkippen, zum Kongress und zum Heer. Wie er mir stolz erzählte, fallen die Schüler dort durch mangelnde Kritiklosigkeit Einmal verließ sogar ein Kongressabgeordneter grußlos den Raum, als er von den Schülern mit unangenehmen Wahrheiten konfrontiert wurde.

Mein Fazit: Gäbe es mehr Schulen wie diese, wäre Guatemala ein anderes Land. vielen Ursachen für die Armut, in denen die Ein Land mit der Hoffnung, familiäre und strukturelle Ursachen der Armut auf lange Sicht be-



Die Lehrerinnen der Schule vor einem Wandgemälde



Das Straßenkinderprojekt "Nuestros Derechos"

Sicher können sich viele von euch daran erinnern, dass wir bis vor einigen Jahren zwei Projekte von Carlos Toledo unterstützt haben, zum einen eine Schule in Antigua, zum anderen das Straßenkinderprojekt "Nuestros Derechos" in der Hauptstadt. Uns war bekannt, dass die Schule in Antigua mittlerweile schließen musste, wir wussten aber nichts über Carlos' Arbeit mit Straßenkindern, da wir den

Kontakt zu ihm verloren hatten. Erfreulicherweise gelang es mir aber doch noch vor der Reise, ihn zu kontaktieren, und er war gerne bereit, sich mit mir zu treffen und das Straßenkinderhaus zu zeigen.

Erfreulicherweise arbeitet Carlos also nach wie vor mit Straßenkindern, indem er sie direkt auf der Straße oder in einem Haus betreut und ihnen im Bedarfsfall juristische Unterstützung gibt.

In dem Haus, das wir ihm vermittelt haben, wohnen nun für jeweils ein halbes Jahr obdachlose Familien mit Kindern. Er hilft den Eltern, Arbeit zu finden und in dieser Zeit wieder auf die Beine zu kommen. Insgesamt finden dort momentan 40 Personen eine Bleibe.

Zusätzlich hat er für Straßenkinder ein größeres Haus in preisgünstiger Lage am Stadtrand gemietet. Leider hatte ich keine Zeit mehr, dieses zu besuchen, auf Fotos macht es jedoch einen sehr guten Eindruck.

Wie Carlos mir erzählte, nimmt die

Zahl der Straßenkinder stark zu. Die Armut und Hoffnungslosigkeit im Land hat auch zu einer starken Zersetzung der Gesellschaft und der Familien geführt. Unter den rund 400.000 Guatemalteken, die jährlich in die USA emigrieren, befinden sich auch etwa 20.000 unbegleitete Kinder und Jugendliche, die von ihren Eltern dorthin geschickt werden, um zu arbeiten und ihren Familien Geld zu schicken, zum Teil achtjährige Kinder! Seit 2015 haben die USA 15.000 dieser Kinder ausgewiesen. Oft werden diese von den enttäuschten Eltern nicht mehr aufgenommen und müssen auf der Straße leben. Carlos' Bemühungen, Kinder wieder in ihre Familien zu integrieren, häufig der mangelnden scheitern an Bereitschaft der Eltern.



Ein korrupter Saubermann als Präsident

2015 mussten der damalige Präsident Otto Pérez Molina sowie die Vizepräsidentin Roxana Baldetti unter dem Druck der Proteste der Bevölkerung und dank der Anklage der Internationalen Kommission gegen die Straflosigkeit in Guatemala (CICIG) sowie der Staatsanwaltschaft zurücktreten. Beide befinden sich derzeit im Gefängnis.

Darauf konnte der als Fernsehkomiker bekannte Kandidat Jimmy Morales mit dem Slogan "Weder korrupt, noch Diebe" die vorgezogenen Wahlen im September 2015 gewinnen.

Wer's glaubt. Schon ein Jahr nach wurden Amtsantritt, im Januar 2017. Morales' Bruder und Berater Sammy Morales sowie sein ältester Sohn wegen Korruption und Geldwäsche verhaftet. Und im August 2017 erhoben CICIG und Staatsanwaltschaft Anklage gegen Jimmy

selbst.

Grund: Illegale Wahlkampffinanzi erung. Der amtierende Präsident soll rund 900.000 US-Dollar widerrechtlich verwendet haben. schlug Dieser zurück, indem er Vereinten die Nationen aufforderte, den Kommissionär von CICIG, Ivan Velásquez, abzusetzen. A1s dies erfolglos war,

Morales



erklärte er "im Interesse des Volkes von Guatemala" Velasquez zur unerwünschten Person. Dieser habe das Land sofort zu verlassen.

Daraufhin überschlugen sich die Ereignisse. Morales entließ den Außenminister. Die Gesundheitsministerin und der Vizeminister gaben ihren sofortigen Rücktritt bekannt. Das Verfassungsgericht entschied, dass die präsidiale Verfügung vorläufig nicht zu befolgen sei.

Wie zwei Jahre zuvor ging die Bevölkerung erneut auf die Straße, um den Rücktritt des Präsidenten zu verlangen. Zugleich reichte die Staatsanwaltschaft im September 2017 beim Verfassungsgericht den Antrag auf Immunitätsaufhebung des Präsidenten ein.

Der Kongress entschied jedoch, die Immunität von Morales nicht aufzuheben. Stattdessen verabschiedete das Parlament eine dringliche Gesetzesreform, die es dem Präsidenten und der Korruption verdächtigen Kongressabgeordneten ermöglichen sollte, einer Strafverfolgung zu entgehen. Aktuell laufen gegen über 100 Regierungsfunktionäre Gerichtsverhandlungen



Wandmalerei: Guate(mala) ohne Angst, geht auf die Straße, raus mit Jimmy



wegen Korruption, Betrug, Bereicherung und Günstlingswirtschaft!

Außer potentiellen Straftätern im Kongress sollte auch das organisierte Verbrechen begünstigt werden. Dazu muss man wissen, dass viele der an der Bekämpfung der Guerilla Beteiligten inzwischen Mitglieder krimineller Netzwerke sind, die über enge Kontakte in Politik und Wirtschaft verfügen und häufig Unterstützern im Justizund von Sicherheitsapparat gedeckt werden. Sie arbeiten heute u.a. auch eng mit den mexikanischen Drogenkartellen zusammen, die ihren Einfluss in Guatemala in den vergangenen Jahren deutlich ausgeweitet haben.

Aufgrund massiver Bevölkerungsproteste sahen sich die Kongressabgeordneten gezwungen, die Gesetzesreform rückgängig zu machen.

Dies genügte der aufgebrachten Bevölkerung jedoch nicht. Allein in der Hauptstadt gingen 80.000 Demonstranten auf die Straße, um den des Präsidenten Rücktritt und der Abgeordneten zu verlangen. Einen Tag nach einem Generalstreik am 20. September wiederholte der Kongress daher. die Abstimmung zur Aufhebung der Immunität des Präsidenten zu wiederholen. Auch beim zweiten Mal versagten die Parlamentarier iedoch der Staatsanwaltschaft. ein Strafverfahren gegen ihn zu eröffnen.

Damit kann Morales bis heute nicht vor Gericht gestellt werden.

Indes wurde im Februar dieses Jahres ein weiterer ehemaliger Präsident verhaftet: Alvaro Colom wird vorgeworfen, beim Aufbau des urbanen Busnetzes der Hauptstadt von Guatemala 35 Millionen US-Dollar unterschlagen zu haben.

Morales versucht nun in einem medialen Krieg, seine Kritiker zum Schweigen zu

bringen: Schuld an den miserablen Verhältnissen in Guatemala (etwa 60 % der Bevölkerung leben in Armut, womit Guatemala in Lateinamerika den zweitschlechtesten Platz einnimmt) Menschenrechtler seien Anführer sozialer Bewegungen. Diese würden Guatemala im Ausland in ein schlechtes Licht bringen und das Land destabilisieren, so dass die wirtschaftlichen Beziehungen darunter litten und Investoren abgeschreckt würden. Überhaupt seien die Bevölkerungsproteste aus dem Ausland gesteuert, um Guatemala zu schaden.

Leider fällt diese Argumentation in einem Land, in dem das Geld und der Wille für Bildung fehlen, bei einem Teil der Bevölkerung tatsächlich auf fruchtbaren Boden, wie ich bei Gesprächen feststellen konnte.

Nach Meinung der betroffenen Organisationen trägt diese Hetze Mitschuld daran, dass die Zahl der Bedrohungen und Ermordungen von Mitgliedern von Menschenrechts-, indigenen und sozialen Organisationen deutlich zunimmt. So wurden im letzten Jahr 493 Angriffe auf Menschenrechtsaktivisten Guatemala in dokumentiert, darunter elf Morde. 2018 wurden allein innerhalb eines Monats sechs Anführer von Bauernorganisationen ermordet, Dutzende von indigenen Aktivisten stehen unter Anklage. Umso wichtiger ist die Arbeit der von uns unterstützten Organisationen, die unter herrschenden anderem der medialen Desinformation eine Aufklärung über die tatsächlichen politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge entgegensetzen!

Letzte Meldung vom September: Die Regierung von Guatemala hat angekündigt, das Mandat der CICIG nach September 2019 nicht zu verlängern und verweigert dem Vorsitzenden Iván Velásquez die Einreise. Von Morales hieß es zur Begründung, Velásquez' Arbeit beeinträchtige "die Regierungsführung, die institutionelle Ordnung, Justiz und Frieden" in Guatemala.



Unser Vereinsleben

Aktuell hat der Verein 19 Mitglieder, ist damit also recht stabil, wobei wir auch gerne noch wachsen würden.

Wie läuft nun unser Verein? Wichtigstes Treffen ist die Jahreshauptversammlung, die einmal pro Jahr stattfindet. Ein kleiner Blick auf die derzeit letzte vom März 2018: Da ist zum einen die Arbeit des Kassenwarts, der immer wieder den Antrag auf Verlängerung Gemeinnützigkeit beim Finanzamt Nürnberg stellen muss - dem auch 2017 wieder statt gegeben wurde! Wir dürfen also weiterhin Spendenbescheinigungen ausstellen. Natürlich hängt am Kassenwart auch die ganze Buchhaltung und Spendenverwaltung. Nebenbei kümmert er sich um die Webseite und um die Webpräsenz von Fijáte, dem 14tägigen deutschsprachigen Nachrichtendienst zu Guatemala.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Öffentlichkeitsarbeit. Zum Beispiel bringen wir uns in die Organisation der Lateinamerikawoche in Nürnberg ein.

Und dann ist da noch die Arbeit mit den anderen Vereinen und NGOs in Deutschland. Hier beteiligen wir uns vor allem an **Briefaktionen** und **Appellen**, die von größeren Organisationen vorbereitet werden. Dabei geht es um den Schutz von Menschenrechtsarbeiter*innen in Guatemala, aber auch in den Nachbarländern.

Die Arbeit geht uns also auch nach 30 Jahren (leider) nicht aus...

Kassenbericht 2016-2018

Unsere hauptsächlichen Ausgaben sind Projektunterstützung für unsere Partner in Guatemala.

Der CUC hat hierbei folgende Summen erhalten: (2016) 1.812,74 Euro für ein Projekt zur Schulung von Frauen, (2017) 3.748,83 Euro zur Unterstützung der Infrastruktur, (2018) 2.998,76 Euro für ein Projekt zur Schulung von Frauen.

Das Schulprojekt **EDELAC** haben wir in den letzten Jahren kontinuierlich unterstützt durch die Bezahlung der Stelle eines Sozialarbeiters. Das waren (2016) 4.250 Euro, (2017) 3.680 Euro und (2018) 3.600 Euro. Siehe auch der Bericht über EDELAC weiter oben.

Damit Spendenkonto ist unser ziemlich leergeräumt. Aktueller Stand sind nun knapp 2.000 Euro Guthaben. Das reicht natürlich nicht, wenn wir nächstes Jahr unsere Partner in einem ähnlichen Umfang wie bisher unterstützen wollen. Deswegen bitten wir euch um Spenden, soweit es euch möglich ist auch gerne um Daueraufträge, was uns die Planung etwas erleichtern würde.

Die Verwaltungsausgaben des Vereins wie die Kosten für das Hosting der Webseite (die Betreuung machen wir ehrenamtlich), die Überweisungskosten nach Guatemala, Beiträge in anderen Vereinen (wie dem Nord-Süd-Forum Nürnberg) leisten wir aus den Mitgliedsbeiträgen, womit wir gewährleisten, dass 100 Prozent eurer Spenden in Guatemala ankommen!

Guatemalagruppe Nürnberg e. V.. Kontakt: Astrid Bönning, Schlehdornweg 10, 90441 Nürnberg, 09 11 / 42 11 33. Homepage: http://nbg.guatemala.de, e-mail: ottmar@ottmarzet.de. Spenden bitte an: Guatemalagruppe Nürnberg e.V., IBAN DE49 750 903 000 005 138 302, LIGA Bank eG., Stichwort "Spende Guatemala" oder "EDELAC" oder "CUC". Die Spendenbescheinigung für die Steuer kommt spätestens innerhalb der ersten vier Wochen des Folgejahres. Wenn sie Ihnen in dieser Zeit nicht zugeschickt wurde, melden Sie sich bitte baldmöglichst bei uns.

Wenn Sie den Rundbrief nicht mehr erhalten wollen, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.